

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W. 35, Verflingerstr. 19a.
Fernsprecher: Amt VI, 11 551.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 9.

Berlin, September 1908.

8. Jahrgang.

An die christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder!

Arbeitskollegen und Kolleginnen!

Die in Zürich versammelten Vertreter der christlichen Gewerkschaften der verschiedenen Nationen richten auch die Aufforderung, den Gewerkschaftsorganisationen Eurer Länder beizutreten, dieselben zu fördern und zu unterstützen, welche sich zum Ziele gesetzt haben:

1. Die Verhältnisse der Lohnarbeiter in bezug auf Lohn und Arbeitszeit, persönliche Achtung und Schutz der Gesundheit zu bessern, zu schützen und zu sichern;
2. Diese Aufgaben zu verfolgen auf dem Boden der staatlichen Ordnung und alle Mittel und Bestrebungen auszuschließen, welche die religiösen und politischen Anschauungen ihrer Mitglieder zu verletzen geeignet sind;
3. Als Mittel zur Durchführung dieser Aufgaben die friedliche Einwirkung auf die Arbeitgeber und, wenn diese fruchtlos ist, die Arbeitsverweigerung als notwendiges und berechtigtes Kampfmittel zu betrachten und dabei die Grundsätze der Gerechtigkeit zu beobachten;
4. Die Gleichberechtigung des Lohnarbeiterstandes in Staat und Gesellschaft, insbesondere im Arbeitsvertrag, mit aller Entschiedenheit zu erstreben, aber das Prinzip des sozialdemokratischen Klassenkampfes zu verwerfen;
5. Das Zusammenwirken der christlichen Arbeiter der verschiedenen Konfessionen und politischen Parteien zu diesen Zwecken zu fördern.

Arbeitskollegen und Kolleginnen!

Wir sind durch die eingehenden Beratungen in Zürich in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß die soziale Lage unseres Standes in allen Kulturländern in der Regel durch die gleichen Verhältnisse bedingt ist, die in der von der Technik beförderten industriellen Entwicklung und den Auswüchsen der kapitalistischen Wirtschaftsweise ihren Grund haben. Zur Beseitigung der sozialen Mißstände, unter denen die Arbeiter leiden, ist der Zusammenschluß derselben in Gewerkschaften, wie wir sie hier bezeichnet haben, eine unerbittliche Notwendigkeit, um den Kampf führen zu können für gerechte Arbeitsbedingungen und für die freizeitleiche und selbständige Stellung des Lohnarbeiterstandes.

Wir richten deshalb an Euch, christliche Arbeiter und Arbeiterinnen, den lebhaften Appell: Legt Eure Kleinmütigkeit, Eure Vorurteile und Eure Gleichgültigkeit ab! Schließt Euch diesen Gewerkschaften an und werdet opferfreudige und zielbewußte Mitkämpfer für die gerechte Sache des Arbeiterstandes. In der Organisation liegt unsere Kraft und unsere Hoffnung! In diesen Zielen sind die Lohnarbeiter aller Länder solidarisch.

Wir wollen uns die Bruderhand reichen zu einem Schutz- und Trutzbündnis im Kampfe für unsere Rechte, für Gott, Familie und Vaterland!

Die Vertreter auf der internationalen Konferenz der christlichen Gewerkschaften.

Für Deutschland: Efferi. Essen, Vogelsang. Essen, Imbusch. Essen, Behrens. Essen, Kürny. Essen (Bergarbeiter); Schiffer. Düsseldorf, Sissenich. Aachen, Pefsch. Crefeld, Camps. Münster, Hermes. M. Gladbach, Köhling. Straßburg (Textilarbeiter); Wiedberg. Berlin, Becker. Berlin (Banarbeiter); Wieber. Duisburg, Klost. Essen (Metallarbeiter); Dauer. München, Sedlmayer. München (Bayerische Eisenbahner); Oswald. München (Hilfs- und Transportarbeiter); Kurtzsch. Köln, Königbauer. München (Holzarbeiter); Cammann. Aes. (Tabakarbeiter); Lechner. Köln (Keramarbeiter); Schwarzmann. Köln (Schneider); Riederer. Frankfurt (Lederarbeiter); Illig. Berlin (Buchdrucker); Schirmer. München (Salinarbeiter); Schmitz. Düsseldorf (Bäcker); Giesberts. M. Gladbach, Stegerwald. Köln, Brauer. Köln (Gesamtarbeiter).

Für Österreich: Kusačak. Wien (Gewerkschaftskommission); Spalowsky. Wien (Holzarbeiter); Wilreth. Wien (Tabakarbeiter); Hanak. Wien, Kowarik. Wien, Kriřawa. Wien (Textilarbeiter); Maco. Wien (Bäcker); Michler. Dornbirn (Sticker); Fischer. Graz (Gewerkschaftsverein).

Für Belgien: Debruyne. Gent (Allgemeines Gewerkschaftssekretariat); Eysenbosch. Gent (Volksbund); van Dyl. Antwerpen (Schneider); van Dyl. Antwerpen (Schuharbeiter); Claassen. Antwerpen (Buchdrucker); Verbeelen. Mecheln (Holzarbeiter); Pieters. Dendermonde (Textilarbeiter).

Für die Schweiz: Brielmaier. St. Gallen, Lander. Zürich (Gewerkschaftsbund); Eisele. St. Gallen, Groven. Basel (Holzarbeiter); Kern. St. Gallen, Fel. Schriber. Arians, Fel. Lehner. Zürich (Textilarbeiter); Leuchenegger. St. Gallen, Burlet. Winterthur (Metallarbeiter); Mehger. Frauenfeld (Bekleidungsbranche); Suomberger. Schaffhausen (Bäcker); Widmer. Zürich (Gewerkschaftsartell); Knabl. Zürich (Maurer); Spanke. Basel (Buchhändler).

Für Holland: Buising. Enschede (Internationale Textilarbeitervereinigung); Stelmans. Kerkrade (Bergarbeiter); Derveid. Enschede, Stius. Enschede (Textilarbeiter); Poell. Lilburg, Kamp. Hengelo (kath. Textilarbeiter).

Für Schweden: Nilsson. Stockholm, Sjödin. Stockholm. **Für England:** Neumann. Leeds (Textilarbeiter).

Für Italien: Colombo. Mailand (Textilarbeiter).

Ich bin entschlossen, zur Verbesserung der Lage der deutschen Arbeiter die Hand zu bieten, soweit die Grenzen es gestatten, welche meiner Fürsorge durch die Notwendigkeit gezogen worden, die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu erhalten und dadurch ihre und der Arbeiter Existenz zu sichern. Der Rückgang der heimischen Betriebe durch Verfall ihres Absatzes im Auslande würde nicht nur die Unternehmer, sondern auch ihre Arbeiter brotlos machen. Die in der internationalen Konkurrenz begründeten Schwierigkeiten der Verbesserung der Lage unserer Arbeiter lassen sich nur durch internationale Verständigung der an der Beherrschung des Weltmarktes beteiligten Länder, wenn nicht überwinden, doch abschwächen.

Kaiser Wilhelm II.

Ein Buch für die Gesetzgeber und Unternehmer.

In England ist kürzlich unter dem Titel „Sweated Industry and the Minimum Wage“ (Schweiß-Industrie und Mindestlöhne) ein Buch erschienen, das für unsere deutschen Heimarbeiterrinnen zweifellos von Interesse ist. Denn die Verhältnisse der englischen Heimarbeiterrinnen ähneln denen unserer Mitglieder in erstaunlichem Grade, und wenn sie uns ihre Bedürfnisse, ihre Nöte und Klagen auf deutsch sagen könnten, so würden wir finden, daß sie den unseren bis ins einzelne entsprechen. Sind aber die Uebelstände nicht nur ähnlich, sondern gleich, so muß es uns allen wichtig sein, zu hören, wodurch Kenner der englischen Verhältnisse glauben, ihren Landsleuten helfen zu können. Das Mittel, welches zur Besserung empfohlen wird, ist eines, nach dem auch wir streben, die Einführung gesetzlicher Mindestlöhne. Der Zweck des Buches ist, für diese Reform Bahn zu brechen, dadurch, daß ihre Nützlichkeit für Arbeiterschaft, Industrie und Gemeinwohl gezeigt wird. Es geht uns also nahe an, uns vom Gewerbeverein der Heimarbeiterrinnen Deutschlands! — Die moralische Verpflichtung, zu helfen, wird stark betont. In der Einleitung heißt es, „daß es sich hier nicht um einen Gegenstand für Mitleid handele, sondern um eine Pflicht gegen die Allgemeinheit, und daß soziale Gerechtigkeit einen Sumpf auszutrocknen habe, den das kühle Erbarmen der öffentlichen Armenpflege nur entwickeln könne.“ Im Verlaufe des Buches wird gesagt: „Viel schmerzliches Mitleiden würde uns allen erspart bleiben und viel Kopfzerbrechen einigen wenigen unter uns, könnten wir glauben, daß die Armen selbst ihr eigenes Elend schmieden, und daß sie es deshalb auch selbst zu kurieren haben.“

Die Beispiele, die von schlechten Löhnen bei Heimarbeiterrinnen gegeben werden, interessieren hauptsächlich die, denen diese Verhältnisse nicht geläufig sind. Es wird bewiesen, daß Unterbezahlung in vielen Berufen, auch in Fabrik, Werkstatt und Laden häufig ist. „Diese Arbeiterinnen, deren Lage in mancher Hinsicht besser, als die der Heimarbeiterrinnen ist, werden oft außerordentlich schlecht bezahlt, und viele unberheiratete Arbeiterinnen erwerben, was man mit „Lebensunterhalt“ bezeichnet, obwohl wir alle wissen, daß man als zivilisierter Mensch davon keineswegs leben kann.“ Die Uebel der Kinderarbeit werden gewürdigt, zu der die unzureichenden Löhne zwingen, und die Schreiberin kommt zu dem Schlusse: „Das Uebel beschränkt sich nicht auf Frauen, nicht auf Heimarbeit, auf keine Klasse und auf kein Gewerbe, auch nicht auf irgend ein Land. Fast jedem der angeführten Beispiele könnten gleiche aus Deutschland und Amerika an die Seite gestellt werden. Der Ausbeutung wohnt die Neigung inne, überall und immer dort zu entstehen, wo die Industrie nicht hoch organisiert oder gesetzlich streng reguliert ist.“ Menschliche Arbeit, an der Leben hängen, ist nicht eine Ware, deren Preis dem freien Wettbewerb überlassen werden darf. Freier Wettbewerb hat Hungerlöhne zur Folge, und wollen wir die Folge vermeiden, so müssen wir die Ursache aus der Welt schaffen. Wer gegen Unterbezahlung ankämpfen will, muß sich freiem Wettbewerb der Arbeit widersetzen. —

Die erfahrene Schreiberin hört den Schreibern, der uns auch in Deutschland aus dem Munde von Arbeitgebern entgegenschallt, sobald wir von zwangsweiser Lohnregulierung reden, den Schrei: „Solche höheren Herstellungskosten würden uns unfähig machen, auf dem Weltmarkt zu konkurrieren! Ihr vernichtet unseren Export und ruiniert zugleich mit uns die, denen Ihr helfen wollt!“

Sie beugt dieser Antwort vor und widmet der englischen Baumwoll-Industrie ein Kapitel, das wir manchem Arbeitgeber gern empfehlen würden zu lesen. Sie führt aus, daß in dieser Industrie, die vor 90 Jahren „vermöge niedriger Löhne, langer Arbeitszeit und Ausbeutung von Kindern bestand“, heute die besten Arbeitsbedingungen herrschen, und daß die englische Baumwoll-Industrie sich Anfang unseres neuen Jahrhunderts einer Blütezeit erfreut hat, wie nie zuvor, weil sie die bestgeschulte, tauglichste Arbeiterschaft hat. „Sie verdankt dieselben durch Gesetz erzwungenen guten Arbeitsbedingungen, und den durch die Gewerkschaft erzwungenen hohen Löhnen.“ Der Baumwoll-Fabrikant produziert durch diese hochstehende Arbeiterschaft billiger, mit größerem Vorteil, als sein Konkurrent, und die Annahme, daß hohe Löhne zu höheren Verkaufspreisen führen müssen, ist hinfällig geworden.

An anderer Stelle warnt Miss. Blad: „Wäge Britannien die große Lehre nicht vergessen, die seine Geschichte andere Völker lehrte — daß unter sonst gleichen Bedingungen die Nation am reichsten ist, die ihre Arbeiter am besten bezahlt. Gesundheit, Geschicklichkeit und Intelligenz sind das wahre Bollwerk nationalen Wohlstandes und ihr Preis: Gut bezahlte Arbeit.“

Das Buch ist mit großer Sachlichkeit geschrieben und reich an unwiderlegbarem geschichtlichen Beweismaterial. Auf einer seiner letzten Seiten steht zu lesen: „Wenn die fremde Konkurrenz, nein, wenn allein Deutschland in der Beseitigung niedriger Löhne Schritt mit uns hielte, würde das Gleichgewicht des internationalen Handels in keiner Weise gestört werden. Und es ist fast gewiß, daß uns Deutschland mit einer gegen diese Uebel gerichteten Gesetzgebung zuvorkommen wird!“

Dann muß Deutschland sich eilen! Denn eine vom englischen Parlament eingesetzte Kommission empfiehlt dem Parlament dringend, mit einer Gesetzgebung in dieser Richtung nicht zu zögern. — Wir wollen hoffen, deutsche Heimarbeiterrinnen, daß unser Vaterland die Erwartungen erfüllt, die wir ja in erster Linie hegen, und daß Deutschland, das sich seiner Arbeiterschutzes-Gesetze rühmen darf, auch in dieser neuen Form wahren Arbeiterschutzes vorangehen wird! —

Soweit unsere Berichterstatterin jenseits des Kanals. Sie hat sehr recht, wenn sie annimmt, daß das Buch von Clementina Blad „für unsere deutschen Heimarbeiterrinnen zweifellos von Interesse ist“. Aber damit ist u. E. der Interessentenkreis längst nicht umschrieben. Jeder ehrliche Sozialpolitiker, vor allem auch jeder Freund unserer deutschen Heimarbeiterrinnenbewegung muß sich desselben freuen. Unterprecht es doch die allmählich international gewordenen Forderungen unseres Gewerbevereins an Gesetzgebung und Verwaltung, wie wir aus dem Angeführten sehen, aufs Trefflichste, und erbringt daneben den Beweis von ihrer Durchführbarkeit und ihrem Wert nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für die Arbeitgeber. Ganz zu geschweigen von dem Werte, den die Beseitigung der Möglichkeit zu tieferer Löhne für das Allgemeinwohl und schließlich für die Menschheit hat.

Aus allen diesen Gründen ist das Buch vor allem auch ein Buch für die Gesetzgeber und Unternehmer. Wir wissen alle, daß ein großer Teil der Arbeitgeber, die ihre Erzeugnisse in Heimarbeit herstellen lassen, heute noch glauben, sie müßten samt ihrer Industrie zugrunde gehen, wenn endlich mit der Heimarbeitgesetzgebung ernst gemacht würde. Man kann ihnen den Vorwurf der Rücksichtslosigkeit nicht ersparen, denn sie hätten längst Gelegenheit gehabt und auch Zeit haben müssen, um sich einmal an den Beispielen weitblickender, voranschreitender Standesgenossen und dann an den feststehenden geschichtlichen Tatsachen (Miss Blad weist mit Recht auf die englischen Baumwollfabrikanten hin) dessen zu getrüben, daß gesunde Industrien durch Dehung und Festlegung der Löhne nun und nimmer zugrunde gehen. Das freudigere, interessiertere Schaffen der Arbeiterschaft, ob sie nun im Betriebe oder im eigenen Heim

tätig ist, deckt die Mehrausgabe durch bessere und — bei der Heimarbeit — außerdem pünktlichere Leistung. Tariflich festgelegte Löhne erleichtern die Kalkulation wesentlich und ermöglichen es, einem Jahre des geringeren Gewinnes mehrere Jahre eines wieder gesteigerten folgen zu lassen.

Vor allem komme man aber nicht mit dem Einwande, daß durch die notwendigen gesetzlichen Eingriffe die Arbeitgeber veranlaßt werden würden, ganz von der Heimarbeit abzusehen und alle Erzeugnisse nur noch in der Fabrik, im Betriebe herstellen zu lassen! Es ist der Einwand, mit dem gern an maßgebender Stelle operiert wird, vielleicht mit dem Zufabe, daß man eine solche Entwicklung doch „im Interesse der armen Heimarbeiterinnen“ gar nicht wünschen könne!

Die Heimarbeit, der Außenarbeiter, bleibt — auch wenn wir morgen Wohnämter mit Tarifzwang bekämen, wodurch der gewissenlosen Ausbeutung endlich ein Riegel vorgeschoben würde — durchaus anziehend für den Unternehmer um ihrer Beweglichkeit willen! Das Kapital, welches er in seine Betriebsanlagen steckt hat, soll sich verzinsen. Unbenutzte Räume, stillstehende Maschinen sind fressendes Kapital. Wenn die Nähmaschine der Heimarbeiterin stillsteht, das besonders für die gewerbliche Arbeit gemietete Zimmer (siehe die Ausgaben der M. Gladbacher Hofen-Nähern!) wochen- oder gar monatelang überflüssig wird, vermindert das die Einnahmen des Unternehmers nicht! Das muß alles die ungeschützte Heimarbeit tragen! Und diese Mehrleistung gegenüber der Arbeit in der Fabrik muß sie auch tragen, um eben für den Unternehmer wertvoll zu bleiben. Aber man höre auf mit der Rede, als gebe man die Aufträge im wesentlichen aus Liebe an die Heimarbeitenden ab! Einzelfälle als Ausnahme gern zugegeben, bleibt die Tatsache bestehen, daß die Heimarbeit von so vielen Unternehmern bedorugt wird, weil sie billiger und beweglicher ist.

Wenn Fürst Bülow in seinem Schreiben an unsere Hauptvorstehende als Antwort auf ihre Bitte, doch unsere Bittern über dem Kanal nicht in der Heimarbeitergesetzgebung und Deutschen zuzuvorkommen zu lassen, sagt:

„Im übrigen seien Sie versichert, daß ich nach wie vor den Bedürfnissen der Heimarbeit meine warme Anteilnahme und volle Aufmerksamkeit zuwenden und fortgesetzt bereit bin, zur Abstellung der Schäden, die sich in Deutschland infolge der Heimarbeit zeigen, alle angemessenen Maßnahmen den gesetzgebenden Faktoren des Reichs vorzuschlagen. Es wird jedoch geboten sein, auf diesem Gebiete der Sozialpolitik vorläufig vorzugehen, schon um nicht die Heimarbeit selbst; auch da, wo sie volkswirtschaftlich gerechtfertigt erscheint, zum Schaden der in ihr Beschäftigten Iahm zu legen.“

so hört man sorgenden Herzens daraus jene Stimme der Unternehmer. Und niemand wird es uns verdenken, wenn wir da alle zum Schmeiß von Kuhla werden möchten, um Tag und Nacht zu hämmern: „Landgraf — Reichskanzler, Bundesrat, Reichstag, werde hart, werde hart wie dies Eisen!“ Hart gegen die Einwände derer, denen auch wir alle von Herzen nicht nur ihr Brot, sondern ein reichliches Auskommen gönnen, und — die es auch weiter haben werden, wenn endlich der Lohnfrage, der Kernfrage aller Heimarbeitnot, durch gesetzliche Einrichtungen zu Liebe gegangen wird. Hart gegen sie um derer willen, deren Existenzminimum es endlich zu sichern gilt: der heimarbeitenden Frau und Mutter, der Witwe, der Verlassenen, der kranke Unberheirateten. Hart gegen sie auch um derer willen, leistungsfähigen Frau, Tochter, Schwester willen, die ihre Arbeit einseht, um die Familienhaltung zu heben, tüchtige Angehörige emporkrank und abhängige durchzubringen!

Wir Deutschen, wie die Engländer auch, stehen vor einer bedeutungsvollen Wende. Es gilt für unsere Frauen und unsere „Halben Kräfte“ den Weg zu finden, auf dem sie ihr Brot nicht nur mit Tränen, sondern mit Freuden zu essen vermögen. Der Weg geht über die gesetzliche Regelung der Heimarbeit, der Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zur gesunden Eingliederung dieses durchaus erhaltenswerten Zweiges der Erwerbstätigkeit in das volkswirtschaftliche Ganze.

Wollte Gott, es hieße demnach von allen, die es angeht: „The Germans to the front!“ — „Die Deutschen voran!“

Soziale Rundschau.

Der Reichskanzler und die Heimarbeiterinnen. Unsere Hauptvorstehende hatte dem Fürsten-Reichskanzler die letzten acht Nummern der „Heimarbeiterin“ mit einem Aufschreiben zugeschickt, in dem sie ihm erneut die

Wünsche der Heimarbeiterinnen in bezug auf die Gesetzgebung ans Herz legte und mit Hinweis auf die Wage Board Bill dem Wünsche Ausdruck gab, daß sich Deutschland hierbei nicht von England den Rang ablaufen lassen möge. Am 21. August ging nun ein vier Seiten langes Antwortschreiben des Fürsten Bülow ein, dessen Schluß im Beitaritel zum Abdruck gekommen ist. Wir glauben aber, daß es alle unsere Mitglieder herzlich freuen wird, zu hören, wie dieser erste Beamte des Deutschen Reiches sich über die Art, wie unsere Organisation Interessenvertretung übt, äußert. Er schreibt:

„Aus den mitgeteilten Nummern Ihres Verbandsorgans habe ich auch diesmal wieder zu meiner Freude ersehen, wie nachdrücklich und umsichtig der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands sich bemüht, auf gesetzlichem Wege eine Besserung der Lage der Heimarbeiterinnen zu erreichen.“

Nicht wahr, das tut gut? Sehen wir doch daraus, daß man uns wenigstens beachtet! Wie weit die gesetzgebenden Faktoren bei der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle unsere Wünsche erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Die übrigen Ausführungen des Reichskanzlers behandeln diese Frage, deren Lösung keineswegs bloß im Interesse der Heimarbeitenden liegt, sondern Industrie und Allgemeinheit genau so angeht. Die Lösung ist möglich, wenn alle Berufenen wollen. Jedenfalls muß es uns alle mit Dank erfüllen, daß dem Reichskanzler unsere Bewegung wichtig genug ist, um selbst von der Sommerfrische auf der Nordseeinsel aus auf ihre Wünsche einzugehen.

Vorschläge zur gesetzlichen Regelung der Hausindustrie in England. Im Februar d. Js. war ein besonderer Ausschuß eingesetzt worden, um in bezug auf die damals eingebrachte Heimarbeitvorlage Erhebungen bei Arbeitgebern, Zwischenmeistern und Arbeitern der Hausindustrie zu veranstalten. Der jetzt veröffentlichte Bericht dieses Ausschusses kommt zu einer ganzen Reihe von Vorschlägen folgenden Inhalts:

1. Es ist wünschenswert, daß Gesetze erlassen werden über die Löhne, die an Heimarbeiter gezahlt werden; 2. diese Gesetze sollen vorerst den Charakter eines Versuches haben und auf einige Zweige der Bekleidungsindustrie beschränkt werden. Dem Minister des Innern soll das Recht zustehen, die Gesetze nach und nach auf andere Gewerbe auszudehnen; 3. in gewissen ausgewählten Zweigen der Heimarbeit sollen Wohnämter eingerichtet werden, um Mindestlöhne für Zeit- und Stückarbeit festzusetzen; 4. die Zahlung von Löhnen, die unter das amtlich festgesetzte Minimum fallen, soll strafbar sein; das Holen des Materials und das Abliefern der Arbeit soll von den Angestellten des Unternehmers und nicht von den Heimarbeitern geschehen, oder aber die Heimarbeiter sollen extra für das Holen und Abliefern bezahlt werden; 5. alle Heimarbeiter sollen registriert und die Unternehmer, die sie beschäftigen, gezwungen werden, eine genaue Liste der Heimarbeiter zu führen; 6. die Beschäftigung nichtregistrierter Heimarbeiter soll strafbar sein; 7. die gesetzlichen Vorschriften, betreffend Reinlichkeit, Ventilation, Luftstrom usw., sollen auf die Heimarbeitstätten ausgedehnt und den Fabrikspektoren soll die Pflicht auferlegt werden, über die Ausführung dieser Gesetze zu wachen; 8. das Truderverbot soll auch auf die Heimarbeit angewendet werden.

Wir hoffen, in der nächsten „Heimarbeiterin“ noch ausführlichere Nachrichten über den Stand der Dinge in England bringen zu können.

Der Arbeitskammergesetzentwurf ist, nachdem er im Februar dem Bundesrate zugegangen war, dessen Ausschüssen zu weiterer Beratung überwiesen worden. Wie es heißt, soll er im Bundesrate eine eingreifende Umänderung erfahren. Man wird, scheint es, nach wie vor bei der Bildung der Kammern nach Berufen bleiben, aber — erfreulicherweise — auch bei dem Prinzip der Arbeitskammern, statt der von rabiatler Seite gewünschten Arbeiterkammern. Noch erfreulicher wäre, wenn man, wie es gleichfalls heißt, die Anlehnung an die Berufsgenossenschaften fallen ließe und einen anderen Wahlmodus für die Arbeitervertreter vorsehe. Wir haben bereits in der März-„Heimarbeiterin“ darauf hingewiesen, wie bei dem vorliegenden Entwurfe eine tatsächliche

Vertretung von Arbeiterinnen, vor allem Heim-
arbeiterinnen, ausgeschlossen wäre. Wir verzichten
darauf, die damals geäußerten Wünsche jetzt in Form einer
Eingabe oder Entschließung zum Ausdruck zu bringen. Es
ist zweifellos richtiger, den Gesetzentwurf in seiner ver-
änderten Form abzuwarten und dann zu dieser jedenfalls
schon „verbesserten Auflage“ Stellung zu nehmen.

Veruliche Kundban.

Die badische Fabrikinspektion hat vor kurzem ihren
neuesten Bericht veröffentlicht, aus dem wir folgende be-
sonders bemerkenswerte Stellen hervorheben:

„Das zu Anfang des Berichtsjahres erschienene, Auf-
sehen erregende Werk Dr. Wittmanns über die Hausindustrie
Badens hat dem Vorstand der Fabrikinspektion sehr heftige
Angriffe von einigen Arbeitgebern eingetragen. Man
bemängelte namentlich die Lohnangaben und behauptete,
daß sie sich einseitig auf Mitteilungen von Arbeitnehmer-
seite stützten. Doch konnte demgegenüber nachgewiesen wer-
den, daß die als unrichtig bezeichneten Angaben — eigene
Angaben der Firma waren. In einem anderen Falle
konnte der Einwand, daß man bei dem Werte zu dem Bericht
über die Seidenbandindustrie kein sachmännisches Urteil
eingeholt habe, voll entkräftet werden. Doch kommen neben
solchen gegensätzlichen Zusammenstößen auch Fälle vor, daß
die Fabrikinspektion auf Anrufen der Arbeitgeber ver-
mittelnd eingreift. So gelang es z. B. in einem Falle,
einen Tarifbruch der Arbeiter zu verhüten, so daß ein
weiterer wirtschaftlicher Schaden durch Streik und Aus-
spernung vermieden wurde.“

Weiter heißt es in dem Bericht:

„Große Schwierigkeiten macht noch immer die Durch-
führung der sog. Konfektionsordnung, namentlich werden
uns aus den großen Waren- und Modehändlern schwere Ver-
stöße gegen den Arbeiterinnenschutz berichtet. Leider sind
die vom Gericht verfügten Strafen (30 und 50 M.) so
gering, daß sie nur einen Bruchteil von dem darstellen,
was die Firma durch ihre Übertretungen und die Aus-
beutung der Arbeiterinnen verdient. Außerordentlich lange
Arbeitszeiten (Nachtarbeit bis 11 und 12 Uhr, Sonntags-
arbeit bis 3 und 4 Uhr nachmittags) wurden vielfach
in den kleinen Bügel- und Wäschegeeschäften festgesetzt, ohne
daß zurzeit eine gesetzliche Landhabe gegeben ist, dagegen
einzuschreiten. Gegen die hygienischen Mängel in diesen
kleinen Betrieben versuchte die Fabrikinspektion auf Grund
des § 120 a der Gewerbeordnung vorzugehen, aber ord-
nungsgemäße Zustände im allgemeinen können erst er-
zielt werden, wenn auf diese Art Betriebe ebenso wie für die
kleinen Konfektionswerkstätten die Arbeiterinnenschutzge-
setze ausgedehnt werden. Versuche der Organisation von Heim-
arbeitern der Konfektionsindustrie wurden an zwei Orten
unternommen. In dem einen Falle erreichten die Heim-
arbeiter eine 8—10prozentige Lohnerhöhung, der andere
Versuch blieb erfolglos, weil der Arbeitgeber die Arbeit
nach Württemberg schickte, wo er Heimarbeiter fand, die ihm
die Sachen zu den alten Lohnsätzen nahen.“

Eine neue Heimarbeitersstellung in Paris. Vor
kurzem berichtete die „Soziale Praxis“ über eine kleine
Heimarbeitersstellung, die im Hause der Generalsekretärin
der französischen Käuflerliga arrangiert worden war. Doch
rekrutierte sich der Besuch dieser Ausstellung fast nur aus
den Kreisen derer, die schon sozialen Sinn hegen, also
nicht erst vom Gend der Heimarbeit überzeugt zu wer-
den brauchen. An breitere Kreise des Publikums wendet
sich eine Ausstellung, — wir berichten auch dies nach der
„Soz. Praxis“ — die jetzt von einer Gruppe der „Sillo-
nisten“ im Stadtviertel Gros-Cailion in Paris eingerichtet
worden ist. Man hat diese Ausstellung in einem leeren
Saal untergebracht unter dem wirkungsvollen Titel:
„Musée des exploités en confection“ und fordert
ein ganz geringes Eintrittsgeld von 10 Centimes. Die
Ausstellung enthält, wie ihre verschiedenen Vorgänger in
Deutschland und England, Erzeugnisse der Heimarbeit, zu
denen die Arbeitslöhne und Arbeitszeiten angegeben sind.

Außerdem aber bringt die Ausstellung auch eine Samm-
lung eindrucksvoller Aphorismen, welche die Zustände in
der Heimarbeit kurz und prägnant beleuchten, ferner ist
die Malerei zur Hilfe herangezogen worden, um den Ein-
druck zu verstärken. Allerdings sollen diese Eindrücke ab-
sichtlich tendenziös wirken. So ist z. B. ein Bild aus-
gestellt, auf welchem eine junge, todkranke Arbeiterin noch
auf ihrem Krankenlager Perlkranze herstellt, wie sie in
Frankreich zum Schmuck der Gräber verwandt werden;
das Bild trägt die Inschrift: „Um die Gestorbenen zu
ehren, läßt man die Lebenden sterben.“

Heimarbeitersstellung in Genf. Bei Gelegenheit der
ersten internationalen Tagung der Käuferbünde vom 24.
bis 26. September in Genf wird auch eine kleine inter-
nationale Ausstellung von Heimarbeit-Erzeugnissen mit An-
gaben über Arbeitszeit und Lohn stattfinden. Unser Ge-
wertverein wird aus den Hauptgegenständen deutscher Haus-
industrie, soweit sie ihm zugänglich sind, für Unter-
stützung der Käufermoral durch Anschau-
ungs-Unterricht mit eintreten und besonders
typische Gegenstände zu diesem Zweck ins Schweizerland
schicken, umso mehr, als Hrl. Behm es übernommen hat,
dort gleichzeitig über die Versuche, Heimarbeitersverhältnisse
durch gewerkschaftliche Organisation und gesetzliche Reform
zu bessern, einen Vortrag zu halten.

Tarifvertrag und Zwischenmeistertum. Der Tarif-
vertrag, welcher vor Jahresfrist unsererseits mit der Sport-
firma Max Kochli u. Co. in Berlin abgeschlossen wurde,
ist nach gegenseitigem Uebereinkommen auf ein weiteres
Jahr verlängert worden. Im Zusammenhange mit diesem
Vertrage haben wir seinerzeit den Versuch gemacht, durch
die Praxis zu beweisen, daß unsere Forderung, bei Lohn-
festlegungen auch den Anteil des Zwischenmeisters ein-
zubeziehen, wohl durchführbar und für alle drei Kontra-
henten: Oberarbeiter — Zwischenmeister — Heim-
arbeiter — gleich wertvoll ist. Es werden dadurch vollständig
klare, übersichtliche Zustände geschaffen — die Vorbedin-
gung jeder Heimarbeitersverhältnisse. Der Versuch ist
nicht nur geglückt, sondern hat zu unserer besonderen Freude
noch folgenden Erfolg gehabt: die tüchtige Zwischen-
meisterin hat aus freiem Entschluß den ihr laut Tarifver-
trag zustehenden Prozentsatz um 5 Pf. pro Stück zugunsten
der Heimarbeiterinnen herabgesetzt!

Wie ist das möglich? werden Draußenstehende fragen.
Die Antwort lautet einfach: Sowohl die betr. Arbeiterin,
wie die Zwischenmeisterin sind Mitglieder des Gewertvereins
der Heimarbeiterinnen Deutschlands. Das Gefühl der Zu-
sammengehörigkeit, der Gemeinsamkeit der Interessen beim
Mitarbeiten an den Regelungsversuchen in der Heimarbeit
erfüllt sie und dazu wohl auch das Schönste in unserer
Bewegung, ein Stück jener Liebe, die nicht das Ihre sucht,
sondern auch das, was des andern ist!

Etwas vom Werte der Organisation. In unserer
Gruppe Halle wurde bei den zum Teil sehr niedrigen
Löhnen in der Papierbranche wiederholt darauf hinge-
wiesen, daß die Heimarbeiterinnen durch das Unterbieten,
das „Arbeiten um jeden Preis“ oft genug selbst daran
schuld seien, wenn die Löhne herabgesetzt würden. Eine
Heimarbeiterin, die den Wert ihrer Arbeit kenne, genau
wisse, wieviel Zeit sie zur Auserichtigung brauche, welche Un-
kosten in Abzug zu bringen seien, könne auch ruhig und mit
gutem Gewissen ihrem Arbeitgeber vor Uebernahme eines
Auftrages erklären, daß sie auf dem und dem Preise be-
stehen müsse, wenn sie auskommen wolle. Wohlbegründet
und ruhig vorgebracht, verfehlen solche Vorstellungen selten
ihren Zweck. Nun hat eine unserer dortigen Papierarbei-
terinnen, getrieben von der Not, Gottlob, den Mut ge-
funden, zu erklären, daß sie einen bestimmten Fäher, den
sie für den geringen Preis von 60 Pf. für das Gros liefern
sollte, unmöglich dafür übernehmen könne. Durch diese ver-
ständliche Weigerung hat sie erreicht, daß sie zunächst 80 Pf.
und jetzt sogar 1 M. für das Gros erhält! Was das für
ihre eigene Lage bedeutet, kann jeder unter uns nach-
fühlen. Sie hat aber auch ihren sämtlichen Berufsgenoi-

sinnen damit einen großen Dienst geleistet, nicht nur den Einzellohn gehoben, sondern ihnen auch Mut zu gleichem Handeln gegeben.

Die Entlohnung der vereinzelt, unorganisierten Heimarbeiterin. Aus den Wäldern Ostpreußens ging unserer Hauptvorsitzenden der Brief eines außerordentlichen Mitgliedes zu. Die Betreffende — ergriffen von dem, was sie dort erfuhr — wollte Rat und Hilfe haben. Vielleicht ist es uns in nicht zu ferne Zukunft möglich, beides zu bringen. In dem Briefe finden sich folgende Angaben, die nach einem zweiten Schreiben völlig zuverlässig sind. Die Firma K ä b e u. H a n k e in Berlin gibt Handarbeiten dort aufs Land aus: Kreuzstichdecken, Kaffeedecken u. dgl. Eine Serbierischdecke mit Kissen wurde mit 50 Pf. bezahlt. Eine Kaffeedecke, bei der das Muster nach einer Papiervorlage abgearbeitet werden mußte und die zu säumen war, hatte während sechs Wochen täglich 3-4 Stunden Arbeitszeit in Anspruch genommen. Bezahlung dafür — 3 M!! Unser außerordentliches Mitglied schreibt dazu: „Bekannte Damen aus O., die die Decke gesehen haben, sind ganz entrüstet über diese Ausnutzung der Heimarbeit.“

Wir bringen selten in unserem Blatt Einzel-Anklagen. Der Fall dürfte aber typisch für eine breite Schicht von Heimarbeiterinnen der sog. „besseren Stände“ sein, die aus falschem Stolz in ihrer Vereinzeltung verharren, immer noch mit dem Anschluß an die Organisation zögern und darum wohl oder übel mit allem Vorlieb nehmen müssen, was ihnen geboten wird. Würden auch sie den Mut haben, sich in die Bewegung einzugliedern, um der gemeinsamen Not willen alles Trennende, das doch nur in der Einbildung besteht, vergessen, dann — aber auch erst dann — könnte der Gewerbeverein auf Wege und Mittel sinnen und vorhandene Mittel anwenden, um diesen gerade so berechtigten Arbeitenden zu helfen und sie von der schweren Anklage, Lohnrücker zu sein, zu befreien.

Was verdient eine M.-Gladbacher Oesen-Näherin? Seit wir wissen, daß in den letzten Tagen des Juni im M.-Gladbacher Konfektionsbezirk besondere Erhebungen seitens der Regierung über die Verhältnisse der dortigen Hausindustrie veranstaltet worden sind, werden von unserer Organisation außerordentlich sorgfältige Stichproben als Ergänzung dieser behördlichen Untersuchung vorgenommen. Die folgenden Zahlen geben ein einwandfreies Bild über die beruflichen Verhältnisse einer tüchtigen „Bogen-Näherin“. Zwl. 8 näht täglich mit zwei anderen Arbeiterinnen gemeinsam 17 Stück Bösen, am Samstag 8 Stück, wöchentlich also $5 \times 17 + 8 = 93$ Stück. Lohn pro Stück 45 Pfg. oder **M. 41,85 Wochenlohn.**

Sie selbst näht w ö c h e n t l i c h (alle Dauen genau abgerechnet) $57 \frac{1}{4}$ Stunde, die beiden andern je $73 \frac{1}{2}$ Stunde. Gesamt-Arbeitszeit also $2 \times 73 \frac{1}{2} = 147 + 57 \frac{1}{4} = 204 \frac{1}{4}$ Std.

Hinzu kommt als Pieferzeit $5 \frac{1}{4}$ „
Also in Sa. **210 Std.**

W ö c h e n t l i c h e A b z ü g e s i n d :

Del	0,08 M.
Nadeln	0,04 „
Garn	2,40 „
Pieferwagen	0,03 „
3 Scheeren	0,15 „
3 Maschinen	1,37 „
Reparaturen	0,12 „
Krankentasse	0,66 „
Dicht	0,04 „
Besonderes Zimmer (einschl. Heizung)	1,00 „

Sa. 5,89 M.

W ö c h e n t l i c h e s B r u t t o v e r d i e n s t M. 41,85

A b z ü g e „ 5,89

Also für 210 Stunden Nettoverdienst M. 35,96

Für eine Stunde 35,96 : 210 = 17,12 Pfg. oder rund:
N e t t o s t u n d e n v e r d i e n s t : 17 P e n n i g e .

Aus anderen Verbänden.

Die erste internationale Konferenz der christlichen Gewerkschaften tagte vom 2. bis 5. August in Zürich, be- schickt von acht Ländern durch 67 Vertreter, von denen allein 30 auf Deutschland entfielen, das ja in der ganzen Ange- legenheit bahnbrechend gewesen ist. Unser christlicher Tex- tilarbeiterverband ist mit seinen wiederholten internatio- nalen Zusammentreffen der Anreger für diese Konferenz gewesen, auf der zunächst Bericht über den „Stand der christlichen Gewerkschaften in den einzelnen Ländern“ von Vertretern Deutschlands (Stegerwald), Oesterreichs, der Schweiz, Hollands, Belgiens, Italiens, Russlands und Schwedens erstattet wurde. Ueber „Wesen und Aufgaben der christlichen Gewerkschaften in der Gegenwart“ sprach J o h a n n G i e s b e r t s - M. - G l a d b a c h. Er betonte, daß sie nur wirtschaftliche Ziele verfolgen wollen und des- halb interkonfessionell und parteipolitisch neutral sein müßten. Ebenso erkannte er die Notwendigkeit des Streiks, wenn alle friedlichen Versuche erfolglos geblieben seien, grundsächlich an. Ueber die „Notwendigkeit und Zweck- mäßigkeit internationaler Beziehungen“ sprachen René Debrunne-Gent und C. M. Schiffer-Düssel- dorf. Die Gründung eines internationalen Sekretariats zum 1. Januar 1909, dessen Leitung Adam Steger- wald übernehmen wird, soll das praktische Ergebnis dieser Ausführungen sein. „Die organisatorischen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften an den Grenzgebieten“ behan- delten Franz Spalowsky-Wien und Hermann Vogel- sang-Essen. Lebhafteste Aussprachen schlossen sich an die verschiedenen Vorträge an. Einzelne Fragen wur- den diesmal noch nicht grundsächlich entschieden. Voller Einmütigkeit beschloß man den an der Spitze unseres Blattes stehenden Aufruf und trennte sich in der frohen Zuversicht, daß bei einer zweiten Zusammenkunft in einigen Jahren von weiteren Fortschritten der Bewegung in allen Län- dern zu berichten sein wird.

Zur Jubiläumsvollversammlung ladet der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Ge- tränke, der vor 25 Jahren in Kassel gegründet wurde seine Freunde und Mitarbeiter ein. Das Programm der Versammlung, die vom 15. bis 17. September — wiederum in Kassel — stattfinden wird, weist eine Fülle bedeutamer Beratungsgegenstände auf: Im Verwaltungs-Ausfluß wird neben Organisations- und Agitationsfragen insbe- sondere die Mitarbeit der Schule und die Heranziehung der Lehrer (Rektor Terbrüggen-Hamm) und die Bekämpfung der Animierteipen beraten werden. In der öffentlichen Begrüßungsvollversammlung am Abend des ersten Tages wer- den geschichtliche Vorträge über die bisherige Entwicklung des Vereins (Pastor Dr. Stubbe-Niel) und über die Auf- gaben, an deren Lösung der Verein zurzeit arbeitet und weiterhin arbeiten muß (Generalsekretär Gonser-Berlin) gehalten werden. Den Festvortrag für die Hauptversamm- lung des folgenden Tages hat der bekannte Münchener Hygieniker Obermedizinalrat Hofrat Professor Dr. von Gruber übernommen: „Die Alkoholfrage in ihrer Bedeu- tung für Deutschlands Gegenwart und Zukunft“. In einem großen Volksunterhaltungsabend, für den sich der Kasseler Lehrergesangsverein und musikalische Einzelkräfte zur Verfügung gestellt haben, werden aus der Reihe der noch lebenden Gründer des Vereins kurze Ansprachen über die Arbeiten und Ziele des Vereins gehalten werden. Am letzten Tage werden große Jugendversammlungen, sowohl für die Schüler der Bürgerschulen (Redner: Rektor Ter- brüggen, Hamm und Sanitätsrat Dr. Meinert, Dresden), als auch für die Schüler der höheren Lehranstalten (Redner: Professor Dr. Esche, Dresden und Dr. med. Blank, Barmen) die Tagung beschließen.

Mit dieser Versammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird der Verband von Trinkerheilstätten des deutschen Sprachgebietes seine IX. Jahresversammlung verbinden. Für diese ist ein Fest- vortrag über die Geschichte und die Aufgaben der deut- schen Trinkerheilstätten (Pastor Dr. Martius, Freienbe- fingen), sowie ein Vortrag über „Die Notwendigkeit einer

gesepischen Regelung der Trinterfürsorge' (Stadtrat Rappmann, Erfurt) und über „Die Fürsorge für alkoholkranke Frauen" (Pastor Wöhrmann, Herford) vorgelesen.

Wir hoffen sicher, daß unsere Gruppe Kassel zu dieser für Familie und Volk so wichtigen Tagung Abgeordnete entsenden und in den öffentlichen Versammlungen stark vertreten sein wird.

Die erste weibliche Dozentin an einer deutschen Hochschule. Frau Dr. Elisabeth Altman-Gott-heiner, der auch unsere Bewegung für so manche Förderung dankbar ist, wurde an die Mannheimer Handelshochschule berufen, um Vorlesungen über Sozialpolitik zu halten.

Ein neues Arbeiterinnenheim wird im Herbst in Berlin eröffnet werden. Für das Zustandekommen hat hauptsächlich Fräulein Mathilde Kirchner, die Tochter des Berliner Oberbürgermeisters, gewirkt. Das im Bau begriffene Heim ist das erste dieser Art, eine Art Klubhaus und Bediengerheim für Frauen, das alle Vorzüge der Hygiene, Bequemlichkeit und des Geschmacks verbindet. Das Erdgeschos enthält Halle, Speisesaal, Bibliothek und Lesezimmer. Die oberen Geschosse enthalten Einzelstuben sowie Zimmer für mehrere Personen, weiterhin gemeinsame Wohnzimmer, Krankenstube, in den Seitensügeln sind Kaffeestuben, Küchen, Bäder vorge-sehen. Den Bewohnerinnen steht es frei, ihre Zimmer selbst zu möblieren, sich nach Wunsch einzurichten. Abends werden in dem Heim zahlreiche Kurse in Deutsch, Steno-graphie, Turnen, Gesang, Kochen, Schneidern, Puz usw. stattfinden. Vorträge und gefellige Veranstaltungen sollen den Aufenthalt angenehm gestalten. Das Unternehmen hat vor allem den Zweck, das große Schlafstellenelend mit all seinen Folgen auch für die erwerbstätigen Mäd-chen der Arbeiterklasse einzuschränken.

Die Kommission für Arbeiterinnenwohlfaht des „Vereins zur Fürsorge für die weibliche Jugend" hat aus den letzten amtlichen Feststellungen folgendes Zahlen-material in einer der letzten Sitzungen zur Kenntnis bringen können: Es gibt zurzeit in Berlin rund 100 000 Fabri-arbeiterinnen. Davon sind etwa 10 000 unter, etwa 90 000 über 16 Jahre alt. Etwa 50 Proz., also rund 50 000 dieser Arbeiterinnen wohnen in Schlafstellen.

Aus unserer Bewegung.

Hauptvortrag. Die letzte Sitzung fand am 30. August statt. Fr. Deke, die als Gast anwesend war, sprach eingehend über den Plan, eine neue Spitzenindustrie in Deutschland einzuführen, und forderte zur Unterstützung des Unternehmens seitens unserer Organisation auf. Da durch straffe Zentralisation — der Verkauf findet nur durch die in Berlin zu errichtende Spitzenschule statt — gleichmäßige, feste Löhne in Aussicht gestellt werden können, und die Hoffnung besteht, vielen Heimarbeiterinnen ein einigermaßen auskömmliches Brot verschaffen zu können, gibt der Hauptvortrag seine Einwilligung zur Errichtung unentgeltlicher Lehrkurse für Mitglieder, die sechs Monate im Gewerbeverein organisiert sind, und solcher zu mäßigen Preisen für solche, die kürzere Zeit Mitglied sind. Der erste Kursus wird in Berlin stattfinden; so bald als möglich werden auch in anderen Gruppen gleichartige eingerichtet werden. — Auch für andere Erwerbs-zweige sind Lehrkurse in Aussicht genommen; denn es stellt sich immer mehr heraus, daß eine bessere Ausbildung einen besseren Verdienst ermöglicht. Der über Erwarten von allen Seiten benutzte Arbeitsnachweis auf der Hauptgeschäftsstelle gibt wert-volle Aufklärung über die geschäftliche Lage der verschiedenen Branchen und zeigt, für welche Branchen solche Kurse am meisten Aussicht bieten. Zu dem Ausbesserkursus, der jetzt begonnen hat, haben sich 23 Mitglieder gemeldet. Auf die in den Zeitungen veröffentlichte Notiz über Arbeitsvermittlung für Ausbesserinnen treffen so zahlreiche Angebote und Nachfragen ein, daß die Haupt-geschäftsstelle kaum die Fälle der Arbeit bewältigen kann. So ist es sehr zu begrüßen, daß Herr Nähmaschinenfabrikant Lit-tauer in seinen sämtlichen Filialen ebenfalls Arbeit im Aus-bessern und Stricken auch für Maschinensticker für unsere Mit-glieder vermitteln läßt. — Versuche, durch einzelne Mitglieder ganze Vollen von Arbeit, die an andere Mitglieder weitergegeben wird, zu beschaffen, sind im Gange. Wir können also dank-erfüllt sagen: Es geht auch in Berlin jetzt vorwärts;

denn in den letzten Monaten sind in der Reichshauptstadt Hunderte von Mitgliedern gewonnen worden. Was jetzt nottut, ist eine Anzahl treuer, opferbereiter Mitarbeiterinnen; deshalb die Bitte an unsere außerordentlichen Mitglieder: Helft uns, setzt treue Arbeit mit ein zur Durchführung aller neuen, so aussichtsreichen Unternehmungen! Berlin tut jetzt in großem Maße Vorarbeit für die Ausgestaltung unserer Gewer-vereinsrichtungen auf dem nächsten Verbandstage. — Auch in verschiedenen anderen Gruppen werden, wie die Berichte aus der Bewegung beweisen, Versuche zur wirtschaftlichen Hebung grade durch bessere Ausbildung der Mitglieder gemacht. — Von den übrigen, zum Teil sehr wichtigen Beratungsgegenständen der letzten Sitzung sei nur noch die beschlossene Erweiterung der Hauptgeschäftsstelle erwähnt.

Gauverband Berlin. Die übliche Annahme, daß die Ver-einsarbeit im Sommer nachläßt, findet in bezug auf die im Gauverband Berlin geleistete keine Bestätigung; denn selten sind die Mitglieder so häufig zusammengerufen worden, wie in den letzten Wochen. Da gab's Versammlungen für die Mitglieder der Wäschefabrikation, dann für die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen, eine Verberversammlung in Pantow, und zuletzt eine Versammlung der Vertrauensfrauen aller Berliner Gruppen. Besonders letztere, die noch durch den Besuch einer Französin, die in Paris eine ähnliche Be-wegung wie die unsrige ins Leben rufen will, ausgezeichnet war, verlief äußerst angeregt. Fr. de la Croix hielt eine längere Ansprache über die Notwendigkeit des Vertrauensfrauentums, über die nötigen Eigenschaften der Vertrauenspersonen, sowie ihre Aufgaben und Pflichten. Der lebhafteste Beifall, die angeregte sich anschließende Aussprache und das Verlangen auf regelmäßige Einführung dieser Zusammenkünfte zeigten den Wert dieses Abends. Der Wunsch nach Veröffentlichung der Ausführungen der Referentin zu Ruh und Frommen aller Gruppen kann nur begrüßt werden. — Demnächst findet eine gemeinsame Versamm-lung aller Berliner Gruppen statt, in der das so unaemein wichtige Thema: „Krauenarbeit — Frauenlöhne" behandelt werden soll. Kein Mitglied versäume diese Versammlung, zu der noch besonders eingeladen werden wird. — Das Stiftungsfest wird am 19. Oktober in den Germania-Sälen gefeiert werden. Zum Schluß noch die erfreuliche, von gutem Fortschritt zeugende Nachricht, daß der Berliner Gauverband ein eigenes Bureau im Anschluß an die Hauptgeschäftsstelle errichten wird! So rufen wir allen Mitgliedern zu: Die Bahn wird auch in Berlin frei; vorwärts mit Gott!

Niederheinischer Gauverband. Gleich andern Gemeinden hat nunmehr auch Osenrath, eine Gruppe des Nieder- rheinischen Gauverbandes, durch Verfügung des Kreisaußschusses die obligatorische Krankenversicherung bekommen. Bis her waren nur unverheiratete Heimarbeiterinnen in den Betriebsklassen, in ganz wenigen Fällen Frauen in der Ortskrankenkasse versichert. Nun die Pflicht zur Versicherung vorliegt, wird seitens der Fabri-kanten versucht, die Frauen zu bestimmen, sich mit einer teil- weisen Beitrag zur Versicherung zu begnügen. Gegen einen Jahresbeitrag von 2,50 M sollen sie freie ärztliche Behandlung, jedoch weder Arzneimittel noch Krankengeld erhalten. Alles natürlich im Interesse der Arbeiterinnen! „Der Verdienst ist so so gering, da kann doch niemand den armen Mäderinnen zumuten, auch noch 15 oder 20 Pf. Beitrag wöchentlich an die Kranken-kasse zu zahlen." Der obige wohlgemeinte Vorschlag wurde nach wirksam unterstützt durch zeitweise Entziehung der Arbeit bei den verheirateten Frauen. Es wird sich wohl ein Ausweg finden lassen, die Sache zu regeln, ohne das gerade die, denen die gesetz- liche Fürsorge am notwendigsten ist, in ihrem Erwerb beinträchtigt werden. Der Hauptgrund, weshalb die Klassen sich gegen die Einbeziehung der Frauen sträuben, ist ja die Wöchnerinnenunterstützung, wodurch die Klasse sehr belastet wird. Das zugegeben, muß eben auf eine andere Weise Rat geschafft werden, durch Mutterchaftsversicherung oder dergl.; denn gerade der erwerbstätigen Hausfrau und Mutter des Arbeiterstandes steht an erster Stelle die vom Staate gewollte Hilfe zu. Die verheiratete Heimarbeiterin ist doppelt und dreifach belastet. Da ist es nicht mehr als recht und billig, ihr auch in Kranken Tagen die volle Unterstützung zukommen zu lassen. Deshalb steht der Ge-werbeverein es als eine seiner Hauptaufgaben an, in diesem Sinne zu arbeiten. Krankheit und Arbeitslosigkeit sind die Schreden der arbeitenden Klasse. Bedeuten sie doch in häuflaer Weber-hofung den vollständigen Ruin der Betroffenen. Diese Uebel lassen sich nicht aus der Welt schaffen, aber sie so viel als möglich zu mildern, ist das Streben des Verbandes. Geldunterstützung an Arbeitslose zu zahlen, ist bei den beschriebenen Mitteln des Gewer- bereits ausgeschlossen, dafür kann Arbeit vermittelt und können Lehrkurse abgehalten werden. So war an verschiedenen Orten des Niederheinischen Gauverbandes den unbeschäftigten Mäderinnen

Gelegenheit geboten, neue oder besser gelohnte Arbeit zu erlernen, z. B. Zoppennähen. Für die einzelne Arbeiterin ist es unstrittig ein großer Vorteil, wenn sie nicht nur auf eine Form angewiesen ist. Ist zu Zeiten in dem einen Artikel die Arbeit knapp, so kann sie dann doch einen andern machen. Diejenigen, die hier in Einzel- oder Sammelturjen an dem Unterrichte teilnahmen, sind sehr zufrieden mit dem Erfolge und äußern lebhafteste Dankbarkeit. Durch Vermittlung einer besseren und umfassenderen Ausbildung der Arbeiterin zu ihrem Brot-erwerb wird eben die wirtschaftliche Hebung des Standes, wenn auch langsam, so doch stetig gefördert.

Berlin-Nord. Die Versammlung am 10. August war gut besucht. Die Aufmerksamkeit der etwa 180 Heimarbeiterinnen wurde durch den Referenten, Herrn Sekretär Langer, auf die Gewerbeberichte gelenkt, deren Zusammenfassung, ihre Tätigkeit geschildert, und die Frauen ermuntert, sich mehr als bisher dafür zu interessieren. Es beteiligten sich eine Anzahl der Anwesenden an der Aussprache, da sie schon selbst Erfahrungen mit dem Gewerbebericht gemacht hatten. Auf Wunsch wurden auch die verschiedenen Wahlmethoden erklärt und die Zuhörerinnen dadurch zu der Ueberzeugung gebracht, daß es durchaus im eigenen Interesse liegt, das ihnen schon zustehende Wahlrecht bei den Krankenkassen fleißiger auszuüben, damit es später gelinge, auch für das Gewerbebericht wahlberechtigt zu werden. Die Bibliothek wurde wieder fleißig benutzt. Sechs neue Mitglieder traten in die Gruppe ein.

Berlin-Nordost. Mit freudigem Stolz können wir auf die Entwicklung unserer Gruppe in den vergangenen Monaten zurückblicken. Zählen wir doch jetzt 270 Mitglieder. In den letzten zwei Monaten haben wir rund 40 neue gewonnen. Es ist dies außer den so guten Erfolgen der auf der Hauptgeschäftsstelle eingerichteten Arbeitsvermittlung und den Lehrläusen der überaus rührigen Werbearbeit der Mitglieder und dem wirklich anerkennenswert treuen Einsehen der Vertrauensfrauen zu danken! — Die Versammlungen waren trotz der sommerlichen Hitze so stark besucht, daß wir uns ernstlich nach einem größeren Lokale umsehen müssen. Zur Beratung kamen hauptsächlich die Protokolle der Hauptvorstandssitzungen, die Tarifkundigung in der Wäschebranche und die Verjuche von Arbeitsvermittlung. Möchten wir immer solche hoffnungsfrohen Berichte von Berlin-Nordost einsehen können!

Berlin-Süd. In der wieder recht gut besuchten Versammlung am 4. August, welche von der zweiten Vorsitzenden, Frau Rosoff, geleitet wurde, referierte, nachdem der geschäftliche Teil des Abends erledigt war, Herr Gewerkschaftssekretär Ganger in klarer, faßlicher Weise über die Notwendigkeit der Organisation. Der Vortrag war insofern für uns sehr wertvoll, als viele neue Mitglieder in der Versammlung anwesend waren. Auch hatten wir die Freude, zwei ordentliche Mitglieder aus den Gruppen Dresden und Königsberg begrüßen zu können. Es wurde beschlossen, am 24. August einen Ausflug nach Treptow zu veranstalten. Zum Schluß forderte Frau Rosoff alle Mitglieder auf, sich recht zahlreich an den angekündigten Versammlungen zu beteiligen und die guten Rat schläge des Vortragenden zu beherzigen.

Frankfurt a. M. Unsere Vorsitzende, Frau Gaebler, versteht es, bei den Mitgliedern lebhaftes Interesse für das Ziel des Vereins: Organisierung aller Heimarbeiterinnen und dadurch wirkungsvolles Vertreten der Interessen derselben zu erwecken und zu erhalten. So hatte sie wieder einen Redner, nämlich Herrn Dr. Elkan, Mitglied des Komitees der Frankfurter Heimarbeiterausstellung, für einen Vortrag in der letzten Versammlung gewonnen. Dr. Elkan führte seine Zuhörerinnen im Geiste noch einmal in die Räume der unlängst geschlossenen Ausstellung, ließ sie die Lohnzettelchen lesen und die Wohn- und zugleich Arbeitsräume der Heimarbeiter bzw. Heimarbeiterinnen auf photographischen Aufnahmen betrachten. Besonders sind es die färglichen Vohne- und die trostlosen Vohneverhältnisse der böhmischen Weber, der thüringischen Spielwarenarbeiter und der Färbearbeiterinnen in den Taunusbörsen, die er in solcher grellen Farben zu schildern wußte, daß einem das Herz weh tut, wenn man sich klar macht, daß es jetzt noch solche menschenunwürdigen Zustände gibt. „Und was ist das Charakteristische der Heimarbeit?“ so führte der Redner weiter aus: „die ganze Familie, also auch Kinder, groß und klein, werden zur Arbeit herangezogen. Die Arbeitszeit beträgt 14—20 Stunden; trotzdem schlechte Einnahmen, weil die Löhne so niedrig sind, und infolgedessen schlechte Kost und Wohnung. Gätte sich der Wunsch nach Zusammenschluß, wie er heute überall rege ist schon vor 30 bis 40 Jahren geltend gemacht, so würden solche unwürdigen Zustände in einem kultivierten Lande nicht mehr bestehen.“ Reicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

M. Glaback. In der Mitgliederversammlung vom 6. August standen zwei überaus wichtige Punkte auf der Tagesordnung: 1. der herrschende Arbeitsmangel, 2. die Krankenkassen. Zu Punkt 1 sprach die Vorsitzende, Frä. Küning, in eingehender Weise, indem sie die Wege zur Hilfe zeigte: Stundung der Beiträge bei Arbeitslosen, Einrichtung von Sammellehrläusen, Einzellehrläusen usw. Die Krankenkassenangelegenheit bildete den Gegenstand eines größeren Referates, das Herr Dr. Sonnenschein gütigst übernommen hatte. In einer späteren Nummer des Vereinsorgans folgt weiterer Bericht über den Klarheit bringenden Vortrag. Das Andenken eines verstorbenen Mitgliedes ehrte die Versammlung in der üblichen Weise.

Hamburg. Das gewerkschaftliche Interesse ist im Wachsen: die Augustversammlung war sehr gut besucht. Große Freude, da eben jetzt viele Frauen arbeitslos sind, erregte die Mitteilung, daß den Hamburger Heimarbeiterinnen durch die nunmehr staatlich eingeführten Hausstandsschulen Arbeit zugewiesen worden ist: 700 Schürzen und 700 Lopsanjasjer wurden einstweilen zum Nähen verteilt und neue Aufträge in Aussicht gestellt. Ein Artikel von Ober-Reg.-Rat Dr. Witmann über die Heimarbeit-Ausstellung in Frankfurt a. M. wurde zum großen Teil vorgelesen. Zum Schluß begleitete eine unserer außerordentlichen Mitglieder die Violinvorträge ihres Sohnes auf dem Klavier.

Halle a. S. In den letzten Monatsversammlungen wurden die Mitglieder zur Beteiligung an der Heimarbeit-Ausstellung in Genj angeregt. Eine Anzahl Wäschenäherinnen, Papierarbeiterinnen und eine Handschuhnäherin erklärten sich freudigst bereit, Arbeiten bis zum festgesetzten Termin liefern zu wollen. — Zwei Mitglieder gaben interessante Schilderungen von den schönen Tagen ihres diesjährigen Aufenthaltes im Erholungsheim Budow. — Der Vortrag: „Die Ziele der Gewerkschaftsbewegung“, welchen der Vorsitzende des hiesigen Ortsausschusses in der Nordgruppe am 6. August hielt, stand schon in der Juliversammlung der Südgruppe auf der Tagesordnung und ist bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes besprochen worden. — In der Südgruppe am 12. August sprach die erste Schriftführerin, Fräulein Kernst, in höchst feiselnder Weise über das Leben Helen Kellers. Die Anwesenden zeigten lebhafteste Teilnahme für die so wunderbare Entwicklungsgeschichte der taubblinden Amerikanerin, die sich trotz schwerer körperlicher Gebrechen zu einem nachahmenswerten Optimismus durchgerungen hat. — Gemeinsamer Gesang einiger Weber unter Gelgenbegleitung bildete den Schluß des Abends.

Königsberg i. Pr. Der fleißigen Leserin unseres Blattes ist es bekannt, daß wir Königsberger Heimarbeiterinnen in Saffau, einem kleinen Dörfchen beim Seebad Kaufchen am schönen samländischen Ostseestrande ein kleines Erholungsheim haben. Ich will nun etwas davon erzählen und wünsche den aufrichtigen Wunsch daran, es mögen sich recht viele Kreise dafür interessieren, und wo nur irgend möglich, ein Erholungsheim nach Art des unsrigen entstehen lassen. Der Aufenthalt dort ist ein Sonnenbad im arbeitsreichen Leben der Heimarbeiterin. Trotzdem ich erst seit Oktober v. J. Mitglied der hiesigen Gruppe bin, wurde mir auf meine Bitte hin Aufnahme für 14 Tage gewährt. — Eine einstündige Bahnfahrt brachte uns nach Kaufchen. Wir fünf Heimarbeiterinnen, darunter unsere liebenswürdige Wirtschaftlerin, wurden herzlich empfangen und auf schattigen Wegen zu dem weinumrankten, lieblich gelegenen Häuschen geführt, welches uns für eine kurze doch schöne Spanne Zeit aufnehmen sollte. — Die hellen geräumigen Zimmer waren reich mit Feldblumensträußen geschmückt, was einen so freundlichen Eindruck machte, daß wir uns sofort heimlich fühlten. Wir hatten jede persönliche Freiheit, was vorteilhaft von anderen Heimen absetzt. — Je nach Bedarf und Neigung wurden See-, Luft- und Sonnenbäder genommen. Wer wollte, konnte sich an schönen Spaziergängen durch Feld und Wald beteiligen oder lesend — für gute Lektüre war reichlich gesorgt — oder mit leichter Handarbeit beschäftigt, im Gärtchen sitzen. Wir verfügten gar bald alle über einen beneidenswerten Appetit und sprachen der schwachen und reichlichen Kost tapper zu. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Turnübungen im Freien, welche Fräulein Mollmann, ein außerordentliches Mitglied, mit regem Interesse für unser Heim leitete. Auch hatten wir Gelegenheit, den Geburtstag einer Kollegin zu feiern. Sie wurde mit Blumensträußen, Girlanden und kleinen Aufmerksamkeiten allerseits bedacht; eine kleine gemüthliche Feier verjüchte den Tag, wie denn überhaupt ein herzlicher vertrauter Ton herrschte, der durchaus sympathisch berührte und die einzelnen Mitglieder einander näher brachte. Nur zu schnell gingen unsere Ferien vorüber, und wir machten neuen Erholungsbedürfnis Platz. Doch dochheim, wenn wir mit frisch gesammelten Kräften an unsere

Arbeit gehen, werden wir dankbar und freudig bereit geben, die sich um die Erreichung und Weiterführung des Erholungshauses verdient gemacht haben, und eifrig mithelfen, um dasselbe mit eigenen Mitteln weiterzuführen und es so im wahren Sinne zu „unserem Erholungshaus“ zu machen.

Krefz hatte in der stillen Zeit ebenfalls seine Lehrkurse und zwar auf Wunsch im Kleidernähen und Bügeln. Wie im Vorjahre, waren auch jetzt die Anmeldungen recht zahlreich; ein Beweis, wie angebracht solche Einrichtungen sind. Unter sachverständiger Leitung wurden hier in vierwöchentlichen Halbtagskursen recht befriedigende Resultate erzielt und dadurch die Anhänglichkeit an den Verband aufs neue gefestigt.

Stuttgart unsere nächste Versammlung findet nicht wie sonst am ersten Mittwoch im Monat, also am 7. Oktober, sondern bereits am 30. September statt. Wir machen alle Mitglieder darauf aufmerksam, weil wir die Freude haben werden, ein Mitglied des Hauptvorstandes, Fräulein Behm oder Fräulein de la Croix, unter uns zu sehen. Wir erwarten bestimmt, daß nicht nur sämtliche Mitglieder erscheinen, sondern daß jedes Mitglied mindestens eine unorganisierte Kollegin mitbringen wird.

Bekanntmachung.

Der Hauptvorstand hat in seiner Sitzung am 20. August ds. J. einstimmig beschlossen, zum ersten Male von seinem satzungsmäßigen Rechte (§ 10) Gebrauch zu machen und eine Umlage von 10 Pfennigen pro Mitglied auszusprechen.

Diese Umlage ist in den Monaten Oktober bis Dezember zu erheben und wird durch besondere Marken quittiert, die außen auf das Mitgliedsbuch zu kleben sind.

Das Ergebnis der Umlage soll es den kleineren und entfernteren Gruppen leichter machen, u. U. eine eigene Abgeordnete zu unserm im Jahre 1909 stattfindenden dritten Verbandstage zu entsenden.

Die eingegangenen Gelder werden entweder mit der Vierteljahrsabrechnung an die Hauptkasse abgeliefert oder schon früher — wir sind überzeugt, daß ein Wettstreit in allen Gruppen entstehen wird, unter den ersten zu sein — an die Hauptkassensührerin eingesandt. Die nötigen Marken gehen den Gruppentassensführerinnen, sobald sie hergestellt sind, zu.

Mit gewerkschaftlichem Gruße

J. A.:

Margarete Behm.

Versammlungsanzeiger.

- Nachen.** 14. September, 12. Oktober, 8 1/2 Uhr, Peterstr. 45.
- Amerz.** 20. September, 18. Oktober, 5 Uhr, Hotel Michels.
- Reed.** 20. September, 18. Oktober, 4 Uhr, Gastwirtschaft Niehl.
- Berlin-Moabit.** 7. September, 5. Oktober, 1/28 Uhr, Wilsnacker Str. 63, Moabiter Kasino.
- Berlin-Nord.** 14. September, 12. Oktober, 1/28 Uhr, Bernauer Str. 4.
- Berlin-Nordost.** 1. September, 6. Oktober, 1/28 Uhr, Schönhauser Allee 177, Quergeb. II.
- Berlin-Ost.** 28. September, 26. Oktober, 1/28 Uhr, Gr. Frankfurter Straße 11, Hof VI.
- Berlin-Süd.** 1. September, 6. Oktober, 1/28 Uhr, Johannistisch 6.
- Berlin-Südost.** 15. September, 20. Oktober, 8 U., Lauffer Str. 9, Stfl. r. I.
- Berlin-Weidling.** 21. September, 26. Oktober, 8 Uhr, Alte Nazareth-Küche, Schulstraße.
- Berlin-West.** 14. September, 12. Oktober, 8 U., Rollendorferstr. 41, S. pt.
- Berlin-Sauerb.** 19. Oktober, Stiftungsfest in den Germania-Alten, Chausseestraße.
- Breslau-Nord.** 7. Oktober, 1/28 Uhr, Basteigasse 7.
- Breslau-Süd.** 5. Oktober, 1/28 Uhr, Poststr. 6-8.
- Burgwaldbiel.** 6. September, 4. Oktober, 5 Uhr, Hotel Steber.
- Danzig.** 10. September, 8. Oktober, 8 1/2 Uhr, Westpr. Gewerbehalle.
- Darmstadt.** 4. September, 2. Oktober, 8 Uhr, Stiftstr. 47.
- Dresden.** 14. September, 12. Oktober, 8 Uhr, Vereinshaus, Sandhorst.
- Dresden.** 1. September, 6. Oktober, 1/28 Uhr, Neustadt, Marktstr. 3.
- Düsseldorf.** 2. September, 7. Oktober, 8 Uhr, Marienbeim.
- Elbing.** 7. September, 5. Oktober, 8 Uhr, Erholungsheim, Koesterstr.

- Essen.** 7. September, 5. Oktober, 8 Uhr, Allerheiligenstr. 2, Vereinshaus.
- Essen.** 20. September, 18. Oktober, Brückstr., Bruns Lokal.
- Essen.** 29. September, 27. Oktober, 8 Uhr, Alfredshaus.
- Frankfurt a. M.** 2. September, 7. Oktober, 8 Uhr, Bleichstr. 40.
- Frankfurt a. O.** 21. September, 19. Oktober, 1/28 Uhr, Logenstr. 6a.
- Gießenkirchen.** 6. September, 4. Oktober, 6 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- M.-Stadbach.** 3. September, 1. Oktober, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gefellenhaus.
- Halle-Nord.** 2. September, 7. Oktober, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
- Halle-Süd.** 9. September, 14. Oktober, 1/28 Uhr, Lorstr. 13-14.
- Hamburg.** 14. September, 12. Oktober, 8 Uhr, WBC-Str. 57, I.
- Hamburg-Hammerbrook.** 22. September, 27. Oktober, 8 Uhr, Sachsenstr. 17.
- Hannover.** 7. September, 5. Oktober, 8 Uhr, Burgstraße 30, Arbeiterverein.
- Hardt.** 13. September, 11. Oktober, 5 1/2 Uhr, Kloster.
- Hüdelhoven-Hilfartsh.** 20. September, 18. Oktober, Schulhaus zu Hilfartsh.
- Kassel.** 10. September, 8. Oktober, 8 Uhr, Fuldbadstraße, Stadtbau.
- Köln.** 14. September, 12. Oktober, 8 Uhr, Margellenstr. 13, Aula.
- Königsberg i. Pr.** 21. September, 19. Oktober, 8 Uhr, Vorder-Rosgarten 49.
- Königsberg i. Pr.** 11. September, 9. Oktober, 8 Uhr, Haberberg, Konfirm.-Saal.
- Leipzig.** 7. September, 5. Oktober, 1/28 Uhr, Poststr., Vereinshaus.
- München.** 20. September, 18. Oktober, 4 Uhr, Kollergarten, Schwantaler Str. 18.
- Reife.** 10. September, 8. Oktober, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
- Reife.** 10. September, 8. Oktober, 8 Uhr, Hammerwallstr. 27, Gefellenhaus.
- Niederkräuten.** 13. September, 11. Oktober, 4 Uhr, Hotel Bog.
- Odenkirchen.** 1. September, 6. Oktober, im Deutschen Ed.
- Odenkirchen.** 9. September, 14. Oktober, 8 Uhr, Joseph Wolters Lokal.
- Polen.** 21. September, 19. Oktober, 1/28 Uhr, Bronner Str. 15, Kältingerbräu.
- Rath.** 13. September, 11. Oktober, 5 1/2 Uhr, Gastwirtschaft Hermanns.
- Rheinbachlen.** 6. September, 4. Oktober, 9 Uhr, Gastwirtschaft Naacken.
- Rheidi.** 2. September, 7. Oktober, 8 Uhr, bei Passen, Odenkirchener Straße.
- Rummelsburg.** 21. September, 26. Oktober, 8 Uhr, Rantstr. 19 bei Schüler.
- Stettin.** 7. September, 5. Oktober, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
- Stolz i. B.** 14. September, 12. Oktober, 8 Uhr, in der Aula der hoh. Mädchenschule.
- Strasbourg i. E.** 1. September, 6. Oktober, 8 Uhr, Thomashule, Münggasse.
- Stuttgart.** 2. und 30. September, 1/28 Uhr, Hohe Str. 11.
- Twistringen.** 13. September, 11. Oktober, 4 Uhr, Gefellenhaus.
- Wegberg.** 20. September, 18. Oktober, 1/28 Uhr, Gastwirtschaft Winken.
- Weiskes.** 14. September, 12. Oktober, 8 Uhr, Königs-Chaussee 67 bei Rudwig.
- Wiesbaden.** 21. September, 12. Oktober, 8 Uhr, Oranienstr. 53.

Wieder sind drei liebe Mitglieder von uns geschieden!

In Gruppe Berlin-Ost starb am 30. Juli 1908 an Lungenschwindsucht unser langjähriges, treues Mitglied

Witwe Minna Linke,

geb. Wepel,

geboren am 22. Oktober 1846 in Wandilow bei Wusterhausen a. d. Dosse.

In Gruppe M.-Stadbach starb am 17. Juli 1908 nach längerem schweren Leiden an Leberkrebs unser liebes Mitglied

Frau Christina Commer,

geb. Lang,

geboren am 25. Dezember 1851 in Niederweiler.

In Gruppe Kassel starb am 10. August 1908 an chronischem Magenleiden unser liebes Mitglied

Frau Sophie Hilbebrandt,

geb. Dittmar,

geboren am 28. Juli 1870 in Altenbauna, Kreis Kassel.